

# Archäologie in Ägypten - Koloniales Erbe oder Zukunftsvision?

Die pharaonische Kultur stellt seit Jahrhunderten einen hohen Anreiz für die Besucher Ägyptens dar, deren Erforschung spätestens seit Napoleons Ägyptenfeldzug 1798 auf wissenschaftliche Füße gestellt wurde. Noch bis weit ins 20. Jhd. hinein, wurden Ausgrabungen allein von ausländischen Expeditionen getragen. Dies hat sich mittlerweile geändert, was sich nicht zuletzt in der derzeitigen Berichterstattung zeigt, in welcher sich Ägypten gerade massiv darum bemüht, den seit dem „Arabischen Frühling“ eingebrochenen Touristenstrom durch eine Flut neuer archäologischer Entdeckungen zu reaktivieren. Der Tourismus war und ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige im Niltal und stützt sich weitgehend – neben Badeurlaube am Roten Meer – auf den Besuch archäologischer Stätten. Eine große Herausforderung stellt hierbei ein gesundes Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichem Interesse und der Erhaltung des antiken Kulturguts dar, daß durch die Vielzahl von Besuchen empfindlich gefährdet ist.

**Termin:** Dienstag, 14. Mai 2019, 18.30 Uhr  
**Ort:** Klubsaal der ÖOG, Dominikanerbastei 6/6, 1010 Wien

**Dr. Vera Müller** ist seit 2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, für die längste Zeit an der Kommission für Ägypten und Levante, die im Rahmen einer Strukturänderung 2013 in das neu geschaffene Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) integriert wurde. Sie studierte Ägyptologie, Ur- und Frühgeschichte, Physische Anthropologie sowie Klassische Archäologie an den Universitäten Freiburg i.Br., Wien und Göttingen, wo sie 1996 mit einem Thema zu den österreichischen Ausgrabungen in Tell el-Daba im östlichen Nildelta promoviert wurde. Seit 1985 ist sie in verschiedene Ausgrabungen in Ägypten involviert und leitet seit September 2018 ein FWF-Drittmittelprojekt zu Fundobjekten im Kunsthistorischen Museum in Wien, die von einer österreichischen Ausgrabung 1910 in Ägypten stammen und nun mit modernen Methoden und Fragestellungen neu bearbeitet werden.



Bildquelle: Vera Müller